

**Zeitschrift:** Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel  
**Band:** 4 (1905)

**Artikel:** Über Zeit und Anlass des Flugblattes : Luther als Hercules Germanicus  
**Autor:** Burckhardt-Biedermann, Theophil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-111673>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Über Zeit und Anlaß des Flugblattes: Luther als Hercules Germanicus.

Von

Theophil Burckhardt-Biedermann.

Das Bild ist folgendes: Hercules Germanicus steht als Überschrift auf einem Täfelchen, das an den Zweigen eines starken Baumstammes hängt.

Luther, mit starker Tonsur und im Ordensgewand, von dem lang das Löwenfell herabhängt, über die niedergeschlagene Schar von Vertretern mittelalterlicher Philosophie und Theologie weit ausschreitend, hält in der hoch erhobenen Rechten einen Knoten mit langen, scharfen Spitzen, um den letzten seiner Gegner, den er am Hals mit der Linken niederrückt, zu zerschmettern. Dieser ist als Hochstraten bezeichnet und hebt, laut schreiend, beide Hände jammernd empor. Durch Luthers Nase ist ein Strick gezogen (anders deutet Kinkel: «mit den Zähnen hält er»; Baumgärten: «am Haken seiner Nase hat er aufgehängt») an dem der erdrosselte Papst hängt. Der mit der Tiara bekrönte Papst lässt Kopf und Hände, diese krampfhaft übereinander gelegt, hängen. Unter den Erschlagenen und Niedergeworfenen sind folgende mit Spruchbändern bezeichnet.

Links unten liegt quer, mit dem Kopf links in der Ecke des Bildes Aristoteles. Hinter ihm, auf den Vorderleib geworfen, zunächst S. Thomas, also Thomas von Aquin; weiter schaut ebenda Occham in der Kapuze verwundert nach dem Schlagenden empor. Einer anderen unbenannten Mönchsgestalt, die auf dem Rücken liegt, sieht man in das dumme,

<sup>1)</sup> Anm. Über diesen Holzschnitt s. Fritz Baumgarten in der Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins NF. Bd. XIX, Heft 2 (1904). Die Besprechung des Kunsthistorischen überlasse ich Herrn Prof. Dan. Burckhardt, dem ich die Kenntnis des Blattes verdanke.

erschreckte Gesicht. Unmittelbar unter Luthers Füßen ist Lira — also Nicolaus de Lira — vorwärts zusammengesunken auf sein Buch, das er in der Linken hält. Von den Genossen fast erdrückt, liegt einer in der Mitte zu unterst. Er trägt ein Barett, schaut mit schlauem, fast spöttischem Gesicht nach oben um und hält mit beiden Händen das Buch, auf das er mit dem Oberleib platt hingefallen ist, und auf dem die Buchstaben stehen: L. IV SENTENCIAR (im Spiegelbild); es ist also Petrus Lombardus gemeint, der Verfasser der berühmten und oft kommentierten Sammlung dogmatischer Sätze aus den Kirchenvätern: libri IV sententiarum (so auch Baumgarten). Rechts unten liegt Holcoth, ebenfalls den Kopf mit gemeinen Gesichtszügen nach oben drehend. Rechts am Rande neben Hochstraten steht noch auf einem Zettel SCHOTVS, also der berühmte Duns Scotus, dessen Gestalt aber nicht sichtbar ist. Somit sind all die berühmten Lehrer der Philosophie und Scholastik, sowie der praktischen Theologie vertreten. Endlich sieht man links im Hintergrund einige Häuser, wie es scheint einer Stadt angehörig, am Fuße eines Berges, und vor dieser Landschaft flieht eine Gestalt in langem Gewande mit Zeichen des Schreckens davon; die Kapuze ist ihr auf den Rücken gefallen, und die Schnur des Gürtels fliegt hinter dem Eilenden hoch in die Luft.

Unter dem Bilde stehen folgende sechs Disticha, je drei in die linke und rechte Kolumne verteilt:

Germanum Alcidem tollentem monstra Lutherum  
 Hostem non horres, impia Roma, tuum?  
 Nonne vides, naso ut triplicem suspenderit unco  
 Geryonem, et lasset pendula crista caput?  
 Ecce tibi, insanos feriat qua mole sophistas  
 Urgeat et rabidos strenua clava canes.  
 Ecce cadit male sana cohors, cui cerberus ipse  
 Cedit, et in fauces fertilis hydra novas.  
 Quin igitur fortem agnoscis dominumque paremque,<sup>1)</sup>  
 Tendisti victas cui semel icta manus?  
 Erratum, mihi crede, satis, sape, teque repurga  
 Aut Lernæ impuræ te sacra flamma manet.

<sup>1)</sup> Baumgarten liest: patremque.

Den deutschen Alciden Luther, der die Ungetüme besiegt, deinen Feind, fürchtest du nicht, gottloses Rom? Siehst du nicht, wie er den dreileibigen Geryones am Haken seiner Nase aufgehängt hat, und wie der herabhängende Kamm das Haupt in Mattigkeit sinken macht? (Der dreileibige Geryones ist eine Anspielung auf die dreifache Papstkrone; Baumgartens Deutung von *lasset = laxet* will mir nicht einleuchten.) Siehe da, mit welcher Wucht er die tollen Sophisten schlägt, und wie die stramme Keule den tollen Hunden zusetzt. Siehe, da fällt die unsinnige Schar, der (sonst) selbst Cerberus (an Wildheit) nachsteht, und die zu neuen Schlangenschlünden fruchtbar wachsende Hydra. Nun also, so erkenne ihn an, als Tapfern und Herrn und als ebenbürtigen Gegner, dem du einmal schon, als du getroffen wurdest, dich als besiegt ergabst. Glaube mir, es ist genug geirrt worden, sei klug, reinige dich, oder dich erwartet die Höllenflamme der unsaubern Schlange von Lerna.

Hiermit wird also Luther als Besieger seiner Gegner mit Herkules verglichen, seine Gegner mit dem Geryones, dem Cerberus, der Hydra, die wie einst von Herkules so jetzt von Luther besiegt und niedergeschlagen sind. Der Papst ist erhängt; die Vertreter der alten Wissenschaft: Aristoteles, die Scholastiker und mittelalterlichen Theologen liegen ohnmächtig zu Boden. Da das Bild im Jahr 1522 erschienen ist, wie aus dem später mitgeteilten Schreiben Hugwalds hervorgeht, so müssen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit angedeutet sein. Es wird nun vor allen Hochstraten, der Theologieprofessor und Ketzerrichter zu Köln mitgenommen und sodann in einem der Verse darauf angespielt, daß die römische Partei schon einmal sich Luther gegenüber als besiegt erklärt habe. Wie mir scheint, kann damit nur der Erfolg der Leipziger Disputation gegen Eck gemeint sein. Dort wurde am 14. Juli 1519 entschieden, das Urteil solle den Universitäten Erfurt und Paris überlassen werden. Erfurt schwieg, weil man dort Luther günstig war, und als Paris endlich am 15. April 1521 Luthers Sätze verurteilte, ohne alle Gründe und ohne den wichtigsten Satz Luthers von der Verwerfung des Primates von Rom zu nennen, konnten die Evangelischen sich als die Sieger an-

sehen. Sofort beantwortete denn auch Melanchthon die Pariser Schrift mit einer Widerlegung. Später tat es auch Luther selbst in deutscher Sprache, indem er 1522 die Sätze der Pariser mit einer geharnischten Vor- und Nachschrift veröffentlichte. Er betont hier, daß man ihm gar keine Gründe entgegenbringe und den Hauptsatz von der Verwerfung der päpstlichen Überordnung über die andern Bischöfe schlau mit Stillschweigen übergangen habe. Dabei überschüttet er den Papst und seine Partei mit dem derbsten Hohn. — Hochstraten sodann spielte bei dieser Geschichte die Rolle des Vermittlers zwischen Eck und den Parisern, indem er auf Ecks Bitte, der in Paris nicht bekannt war, die Verwerfung von Luthers Sätzen empfahl. Nach dem Reichstag zu Worms wirkte er ohne Zweifel als tonangebende Person mit, als man zu Löwen und Köln Luthers Schriften verbrannte.

Luther hatte am 10. Dezember 1520 gewagt, die päpstliche Bulle öffentlich zu verbrennen, und hatte in mehreren Schriften immer siegesgewisser und höhnender seine Gegner angegriffen. Dieses kühne Auftreten konnte einen schadenfrohen Gegner der Päpstler, etwa einen Humanisten, wohl veranlassen, ihn einen deutschen Herkules zu nennen und als solchen darzustellen.

Aber es liegt in unsrer Darstellung doch auch eine Entstellung seines Vorgehens. Erstlich sind zwei unter den Erschlagenen, die der echte Luther nicht zerschmettert hätte. Der eine ist Nicolaus de Lira († 1340), der Verfasser eines Bibelkommentars, einer Postille, der sogar als Vorläufer der Reformation galt, so daß von ihm der Vers umlief: «si Lira non lirasset, Lutherus non saltasset» (wenn Lira nicht geleiert hätte, hätte Luther nicht getanzt). Der andere, Robertus Holcoth († 1349), ein Theologieprofessor in Oxford, wirkte und schrieb ungefähr in dem gleichen Geist. Sodann aber kann man Stimmung des Bildes und Ton der Verse nicht dem reformatorischen Sinne Luthers gemäss nennen. Der Ausdruck *naso suspendere* bezeichnet einen Hochmütigen, wie z. B. Horaz Sat. I. 6,5, und die dargestellte Aktion ist eine gewalttätige, übermütige. So sehr auch Luthers Schriften den letztern Ton annehmen, z. B. in dem von Baumgarten

angeführten Schreiben an Hochstraten im Jahr 1519, so ging doch sein Handeln aus einem ganz andern Grunde hervor. Und der Erfolg seiner Sache 1522 war noch lange nicht so gesichert wie es das Flugblatt vorgibt. Aus alledem geht hervor, daß das Blatt mehr die Gegner verlachen, als Luthers Bewunderung aussprechen will. Es ist die Sprache eines Humanisten, der in Luthers Tätigkeit mehr die Besiegung der Scholastik, als die Wiedererweckung des Evangeliums sieht.

Das ist auch der Grund, warum das Blatt von Ulrich Hugwald in einem gleichzeitigen Brief an seinen Lehrer und Beschützer Vadian besprochen wird. Und diese Besprechung, die mir durch glücklichen Zufall vor Augen getreten ist, teilt uns höchst erwünscht einiges Nähere mit über den Ursprung der Karrikatur. Ulrich Hugwald aus Wyl im Kanton Thurgau weilte damals in Basel als Korrektor in der Druckerei von Adam Petri. Er selber war ein eifriger Freund der Reformation; später gehörte er eine Zeitlang zu den Wiedertäufern, wurde aber dann Lehrer an der Schule auf Burg, zuletzt Professor der Logik.

Sein Brief an Vadian nun, der über unser Bild spricht, ist veröffentlicht in der Vadianischen Briefsammlung, die Arbenz in den St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte herausgab, und steht dort in den Nachträgen, Bd. XXVII, 3. Folge (1900) S. 246/7.

Mitto tibi hoc (es muß unser Blatt sein), non quod aut ego probem aut nesciam, tibi vehementer displicere; sed ut Satanæ se in mille figuræ vertentis artes videas, qui per quosdam incautos huiusmodi levibus rebus suorum tyrannidem, iamdudum nimium irritatam in nos, excitat. Quod qua alia via, quæso, leviore sui regni iactura poterat facere? Res nullum habet fructum; est autem maximo infirmis scandalo. Semper ego veritus sum, ne ab inimicis evangelii fingerentur libelli sub nomine Lutheri. Nunc demum sero video factum a nobis ipsis, nihil minus cogitantibus. Colliges hoc argumento quorundam veri christianismi ignorantiam, qui putant, Luthero aut ulli evangelistæ aliquid cum Hercule illo, quem olim ob nescio quæ facta in cælum tulerunt, commune esse. Dubium non est, illos qui ita de caussa gloriæ dei sentiunt et somniant, omnes repugnaturos

deo quantum quod maxime. Porro Romam eo die, quo prodibat, hic a quodam canonico (aderat enim non forte-fortuna, sed Satana curante curtisanus ad iter adiectus) missa est hæc pictura cum literis Erasmus auctorem indicantibus. An autem ipse sit auctor, nescio. Hoc scio, aliquando apud eum mentionem incidisse proverbii: suspendere naso, eumque eius proverbii admonitu talem quandam verbis depinxisse tragœdiam; quendam autem ex his, qui tum aderant, figmentum leve quidem arripuisse atque addidisse. Sed audio, totum facinus adscribi Erasmo, quam suspicionem confirmant primum officina, ex qua prodiit; deinde quod ingrata Roma prorsus non respondet eius adulatio[n]ibus. Adrianus adulatio[n]is plenissimæ illi epistolæ non respondit; persecutura est eum Roma minime dignum. Quare non mirum esse arbitrantur, iratum Erasmus in Romam suam consulere, quicquid iubet splendida bilis,<sup>1)</sup> quæ est illi copiosissima. Faxit deus, ut medeatur illi hac via, ut scilicet impiorum, quibus adulatur, ingratitudinem expertus cognoscat deum et Christum eius, ut videat illi soli omnem prorsus gloriam, sapientiam, laudem adscribenda etc.

Hugvaldus tuus.

Hoc scripsi partim, ne suspiceris me harum nugarum adhuc auctorem, partim ut mei in te studii argumentum habeas, qui tibi etiam servire cupio in re levissima.

Der Brief ist undatiert, muß aber, wie der Herausgeber nachweist, im Jahr 1522 nach dem 1. August geschrieben sein, weil auf dieses Datum die præfatio des Erasmus mit der Schmeichelei an Papst Hadrian fällt. — Über den libellus oder die pictura weiß der Herausgeber noch keine Auskunft, nun ist sie durch glücklichen Zufall gefunden.

Das Resultat ist also folgendes. Das Flugblatt ist in der zweiten Hälfte des Jahres 1522 erschienen und wahrscheinlich aus Frobens Offizin hervorgegangen, die damals Erasmus Schriften druckte. Der geistige Urheber ist Erasmus, der in Anspielung auf die Redensart adunco naso suspendere Luthers Übermut über seine Widersacher verhöhnte. Äußerungen der Mißbilligung von Luthers Verfahren finde ich

<sup>1)</sup> «iussit quod splendida bilis»: Horaz Sat. II. 3, 141.

z. B. in Erasmus Brief an Justus Jonas vom 10. Mai 1521, wo er die Angriffe Luthers «auf den römischen Pontifex, auf alle Schulen, auf die Philosophie, auf die Bettelorden» tadeln, sowie seine Art, alles unter das gemeine Volk zu werfen, was nur vor Gebildete gehöre. Und statt die übermäßige Wertschätzung der Aristotelischen Philosophie oder Sophistik zu tadeln, nennt er die ganze Philosophie des Aristoteles den Tod des Geistes. — Dergleichen Äußerungen Luthers finden sich z. B. in den Schriften gegen Ambrosius Catharinus vom Juli 1521, an den Adel deutscher Nation, von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche, welche letztern beiden Schriften eben damals, laut Schreiben an Herzog Georg von Sachsen vom 3. September 1522, dem Erasmus bekannt wurden. Und hier klagt der Gelehrte auch über persönliche Anfeindungen der Lutheraner und sagt sich von Luther los. Gerade in diese Zeit paßt es also vortrefflich, wenn ein Flugblatt des Erasmus Stimmung Ausdruck gibt: der Luther glaubt über alle Gegner Herr zu sein und gebärdet sich als ein deutscher Herkules.